

und diesen entkommen sei, aber nicht ahnte, wohin er geflohen, konnten sie auf seine Auslieferung nicht dringen und begehrten nur, daß ihm sein Gericht geschähe, wofern er aufgefunden würde, welches ihnen auch versprochen ward.

Damit war der Pöbel fürs erste in Ruhe gebracht. Dies geschah kurz vor Mittag. Bald nach der Mittagsstunde aber entstehen auf dem Mitrowski und dem Twerski und noch andern Orts große Feuersbrünste. Da lief denn das Gesindel zusammen, mehr um zu stehlen als zu retten. Es war ein grausamer Brand, der alles innerhalb der Weißen Mauer bis an den Fluß Neglina wegfraß, über die Neglinabrücke griff, an die Rote Mauer kam und bis zu der großen und vornehmsten Kabake, wo der Großfürst Branntwein verkaufen läßt, so daß die ganze Stadt und auch das Schloß in höchste Gefahr geriet. Und da war kein einziger Mensch, der retten wollte oder auch retten konnte, weil von dem Branntwein, den sie bei dem Brand aus den Kellern nahmen, alle toll und voll waren. Denn sie hatten den Fässern, die zum Herausziehen zu groß waren, den Boden eingeschlagen, den Branntwein in Hüten, Mützen, Stiefeln und Handschuhen weggetragen und sich dabei also besoffen, daß die Gassen von den Trunkenen ganz schwarz waren; deren viele sind, weil ganz von Sinnen, vom Rauch erstickt und verbrannt worden.

Als abends um elf etliche Deutsche mit großem Schrecken das großfürstliche Branntweinhaus in Flammen stehen sehen, werden sie gewahr, wie ein schwarzer Mönch herbeikommt, welcher wie einer, der schwere Last hinter sich herzieht, keucht und überlaut um Hilfe ruft. Dieser Mönch sagt nun: „Die Feuersbrunst wird sich nicht eher legen, bis der verfluchte Körper des gottlosen Plesseow (welchen der Mönch schleppte) ins Feuer geworfen und verbrannt sein wird.“ Und weil sie ihm nicht helfen wollten, hat der Mönch heftig zu fluchen angefangen. Es sind aber darauf etliche Burschen herzugelaufen, die das Aas bis ans Feuer schleppten und hineinwarfen. Und gleich wie dasselbe zu verbrennen beginnt, hat das Feuer abgenommen und sich selbst, sehr zu verwundern, gelöscht. Ihre Majestät ließ darauf die Strelitzen, seine Leibwache, mit Branntwein und Meth traktieren. Auch zeigte sich des Großfürsten Schwiegervater Ilja Danilowitsch Miloslawski zu den vornehmsten der Bürger gar freundlich und mild, lud täglich etliche aus den Zünften zu sich, tat ihnen gütlich und bemühte sich, ihre Gemüter zu gewinnen. Der Patriarch befahl auch den Popen und Priestern, daß sie die noch entrüsteten Gemüter besänftigen sollten. Ihre Majestät besetzte die erledigten Aemter mit klugen und bei der Gemeinde wohlangesehenen Männern.

Als man nun sah, daß dieses höchst betrübliche Ungewitter sich ziemlich gelegt hatte, und meinte, jetzt sei alles zu einem besseren Stande bereit, ließ Ihre Majestät an einem Prozessionstage die Gemeinde zu dem außerhalb des Schlosses gelegenen Theater rufen, wo dann auch Herr Nikita Iwanowitsch Romanow zugegen war.

Ihre Majestät beklagte die Gemeinde sehr, daß sie von dem gottlosen Plesseow und Tychonowitsch ohne sein Wissen so übel traktiert worden sei. Diese hätten nun ihren wohlverdienten Lohn empfangen und an ihre Stelle wären fromme Männer bestellt worden, welche die Gemeinde mit Sanftmut und Gerechtigkeit regieren und deren Nutzen beobachten würden. Darüber